

## **Der Alpengarten Rannach**

Thomas STER

Im Herbst 2005 wurde der Alpengarten Rannach, der zuletzt von der Abteilung Botanik am Landesmuseum Joanneum verwaltet wurde, nach fünfzigjährigem Bestand geschlossen. Es fiel mir nicht leicht, der Bitte um einen „Nachruf“ auf den Alpengarten nachzukommen, aber in der wechselvollen Bestandszeit dieser Alpenpflanzenanlage, nur wenige Kilometer außerhalb der Stadt Graz auf der Rannach, hatte ich mehrfach die Aufgabe zu erfüllen, den Bestand zu sichern oder Teilbereiche zu gestalten, sodass ich viele Jahre mit dem Alpengarten verbunden war. Wie sooft bei derartigen Gründungen, beginnt nach der Anfangseuphorie sehr rasch der tägliche Kampf um die Erhaltung, der mit hohen finanziellen Mitteln und außerordentlich viel Idealismus verbunden ist. Gerade hier wirkte sich die fehlende weitsichtige Planung des Alpengartens besonders nachteilig aus.

### **Zur Vorgeschichte steiermärkischer Alpengärten**

Die Idee zur Anlage eines Alpengartens auf der Rannach entstand in Verbindung mit der 100. Wiederkehr des Todestages Erzherzog Johanns im Jahre 1959. Tatsächlich ist das Wirken Erzherzog Johanns sehr eng mit der Erforschung unserer alpinen Pflanzenwelt verbunden.

Die Leidenschaft Pflanzen zu sammeln und zu kultivieren veranlasste ihn bereits 1803 nahe der Gloriette in Schönbrunn einen „Steingarten“ anzulegen. Angeblich sollen bei guter örtlicher Kenntnis noch Reste zu sehen sein. 1865 wurden die Pflanzen in den neu geschaffenen Alpengarten im Belvedere übersiedelt.

1807 erwarb Erzherzog Johann die Herrschaft Thernberg in Niederösterreich. Thernberg erlebte in den 20 Jahren, die Erzherzog Johann den Besitz behielt, eine besondere Blütezeit, sodass er als „Hans der Thernberger“ in die Geschichte des Ortes einging. Im Amtshaus ließ er eine pomologische Schule einrichten (Schule für Garten-, Obst- und Weinbau) und ein Herbar anlegen (OFENBÖCK 2004). Aus der Verhandlungsschrift

der Wiener Zoologisch-Botanischen Gesellschaft 1851/52 erfahren wir, dass Johann Baptist Zahlbruckner mit der Verwaltung der damals erzherzoglichen Herrschaft Thernberg beauftragt war und zwischen 1810 und 1818 dort einen kleinen botanischen Garten pflegte. Zahlbruckner, der als „vorzüglicher Kenner“ der Alpenflora Niederösterreichs bekannt ist (HELLER 1851) dürfte neben dem bereits zitierten Herbar auch eine bedeutende Sammlung von Alpenpflanzen in Thernberg gepflegt haben.

Geprägt durch die politischen Entwicklungen in der napoleonischen und nachnapoleonischen Zeit wandte sich Erzherzog Johann ganz der Steiermark zu und erwarb 1818 den Brandhof. Auch hier entstand in seinem Auftrag eine Alpenpflanzenanlage, die aber – wie auch die vorhin erwähnte – restlos verloren gegangen ist.

Mit der Gründung des steirischen Landesmuseums durch Erzherzog Johann war auch die Schaffung eines Botanischen Gartens verbunden, der von 1811 bis zur Auflösung 1888 bestand. Vielerorts erfreuten sich Alpenpflanzenanlagen in der Zwischenzeit großer Beliebtheit.

1860 übernahm Anton Kerner von Marilaun den **Botanischen Garten Innsbruck** (alter Garten auf dem Gelände des Jesuitenkollegs), der zu dieser Zeit in einem eher schlechten Erhaltungszustand war, und ließ eine Alpenpflanzenanlage errichten, um „dem Beschauer gleichzeitig ein oreographisches, geognostisches und pflanzengeographisches Bild bieten zu können“ (KERNER 1864). Diese Anlage erreichte in kurzer Zeit Weltruhm (GÄRTNER 1982 und 2004). Kerner befasste sich intensiv mit der Kultur von Alpenpflanzen und kann auch aufgrund seiner Veröffentlichung „Die Cultur der Alpenpflanzen“ (KERNER 1864) als erster „Alpenpflanzengärtner“ bezeichnet werden. 1878 ereilt Kerner der Ruf an die Universität Wien, worauf er seine Versuche, Pflanzen im Tiefland und unter alpinen Verhältnissen zu vergleichen, im Botanischen Garten Wien und in der Vergleichsanlage auf dem Blaser im Tiroler Gschnitztal (auf ca. 2100 m Seehöhe) fortsetzte.

Der Obergärtner des **Joanneumsgartens** Johann Petrasch wurde beauftragt, nach dem Vorbild der Innsbrucker Alpenpflanzenanlage eine ebensolche Gruppe im Joanneumsgarten zu errichten (vermutlich wurde er nach Innsbruck geschickt). Die Grazer Bevölkerung nahm regen Anteil an der Entwicklung des Gartens und die neu entstandene Steingartengruppe wurde mit Begeisterung aufgenommen.

Mit der Auflösung des Botanischen Gartens beim Joanneum musste die Alpenpflanzenanlage in den neuen **Botanischen Garten in die Schubertstraße** übersiedeln. Trotz großer finanzieller Schwierigkeiten bei der Neuanlage des Botanischen Gartens, der nun eine universitäre Einrichtung geworden war, wurde das „Alpinum“ sehr rasch zum Herzstück des Gartens. Die Gliederung erfolgte auch hier nach geographischen Gesichtspunkten, wobei Felsgruppen für die Ost- und Westalpen, eine Felsgruppe für die Balkangebirge, eine Gruppe für die Alpenpflanzen Asiens und eine weitere für die amerikanische Gebirgsflora vorgesehen waren.

Diese Alpenpflanzenanlage bestand weitgehend unverändert bis vor wenigen Jahren. Durch die bauliche Erweiterung des Instituts für Pflanzenphysiologie wurde diese

jedoch verkleinert und ist nun in kleinklimatischer Hinsicht in einer sehr ungünstigen Lage zwischen den Gebäuden. Die notwendige Verlegung auf ein seit Jahren bereitgestelltes Grundstück ist bisher nicht erfolgt.

In der Steiermark entstanden in der Folge weitere Alpengartenanlagen, die allesamt auf Privatinitiativen zurückzuführen sind. Einen detaillierten Einblick in die Geschichte der steiermärkischen Alpengärten gibt WOLKINGER (1970).

**Der Alpengarten Bad Aussee** wurde 1913 von Pfarrer DDr. Friedrich Selle mit Hilfe des für diesen Zweck gegründeten Alpenpflanzen-Garten-Vereins gegründet. Bereits 1919 wurden im Garten über 600 verschiedene Pflanzenarten kultiviert. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten und die durch die Kriegswirren verursachten Probleme führten schließlich zur Einstellung aller Pflegearbeiten zwischen 1953 und 1959. Nach sechs Jahren des Niedergangs entschloss sich die Gemeinde Bad Aussee anlässlich des Erzherzog Johann-Gedenkjahres 1959, den Alpengarten zu übernehmen und neu aufzubauen, wobei man mit der Anstellung des Gärtnermeisters Alfred Schlacher einen ausgezeichneten Alpenpflanzengärtner gewinnen konnte. Der Alpengarten in Bad Aussee wird jetzt durch den Verein „Naturerlebnis Zentrum Alpengarten“ unterstützt und von der Stadtgemeinde erhalten. Im Jahre 2005 zählte man von Mai bis September etwa 5000 Besucher.

1924 begann der Arzt Dr. Fritz Lemperg in **Hatzendorf** bei seinem Privatsanatorium eine Parkanlage anzulegen, die in kurzer Zeit zu einer der umfangreichsten und bedeutendsten Pflanzensammlungen Europas wurde. Den flächenmäßig größten Teil nahm die Gehölzsammlung (Arboretum) ein, daneben baute Lemperg auch eine Alpenpflanzenanlage, wo er sehr seltene alpine Stauden und Zwerggehölze aus aller Welt kultivierte. Es sollte nicht unerwähnt bleiben, dass F. Lemperg vom Schlossberg- und Parkausschuss der Stadt Graz 1927 ersucht wurde, ein Exposé über die mögliche Umgestaltung des gesamten Schlossberges in einen „Alpenpflanzengarten“ zu verfassen.

Sein politisches Engagement riss ihn mit dem Untergang Hitler-Deutschlands in den Abgrund. Die einzigartige Anlage verfiel nach seinem Tod rasch, das Sanatorium wurde aufgelassen, schließlich vom Land Steiermark übernommen und in die land- und forstwirtschaftliche Fachschule Hatzendorf umgewandelt. Leider fehlte das Verständnis für die Pflanzenschätze. Zahlreiche seltene Baumarten wurden abgeholzt, von der Steingartengruppe zeugen nur noch einige im Park befindliche Felsgruppen.

1949 begann der Gutsbesitzer Franz Mayr-Melnhof in einem Steinbruch am Rande von Frohnleiten, direkt an der alten Bundesstraße gelegen, einen Alpengarten aufzubauen. Im Unterschied zu den bisher errichteten Steingartenanlagen war die Felsszenerie bereits vorgegeben, sodass die landschaftliche Wirkung des Alpengartens außerordentlich schön war. Der erfahrene Obergärtner Hubert Martin kannte die Pflanzenschätze von Hatzendorf, da er kurze Zeit bei F. Lemperg tätig war, und empfahl den Ankauf. F. Mayr-

Melnhof erwarb einen Großteil der Alpenpflanzen und übersiedelte in den Jahren 1950–1952 den Pflanzenbestand, soweit dies möglich war, nach Frohnleiten in den neugeschaffenen Alpengarten.

So beginnt die kurze Geschichte des **Alpengartens Frohnleiten** mit dem Untergang von Hatzendorf.

Der Alpengarten in Frohnleiten wurde laufend erweitert und umfangreiche Pflanzenankäufe wurden getätigt, darunter eine bedeutende Saxifragen-Sammlung, für die eigens eine Tuffsteingruppe errichtet wurde. Es entstand neben der Alpenpflanzenanlage eine Gehölzsammlung mit angeblich über 1000 verschiedenen Gehölzen, die teilweise als nur beschränkt winterhart gelten, und seltenen Rhododendren. Durch die internationalen Kontakte gelang es F. Mayr-Melnhof von der 1941 in China wieder entdeckten *Metasequoia glyptostroboides* aus England zwei Exemplare in die Steiermark zu holen, wovon er eine Pflanze dem Botanischen Garten in der Grazer Schubertstraße schenkte.

Durch den plötzlichen Tod von Franz Mayr-Melnhof im Jahre 1957 war der Fortbestand des Alpengartens in Frohnleiten nicht mehr gesichert. H. Martin verließ den Garten 1960. Nach einigen Versuchen, den Garten weiter zu erhalten, erfolgte die Schließung im Jahr 1975 (mündl. Mitt. A. Zenz).

Der Pflanzenbestand ist seit dieser Zeit sich selbst überlassen. Frohnleiten, das durch den Alpengarten als „Blumenstadt“ bekannt geworden ist und vergebens versuchte, den Alpengarten zu retten, beauftragte Gärtnermeister Alfred Zenz, der im Alpengarten Frohnleiten den Gärtnerberuf erlernte, mit der Errichtung des Lendparkes (1987/88), wo er eine Steingartengruppe errichtete.

Neben den bereits erwähnten Alpengärten gab es auch mehrere Versuche, derartige Gärten zu betreiben, die jedoch entweder erst gar nicht realisiert werden konnten oder nur kurze Zeit bestanden, wie der Alpengarten in der Gaal bei Knittelfeld oder auf der „Schmelz“ (Zirbitzkogel).

## **Der Alpengarten auf der Rannach**

In der Reihe der steirischen Alpengärten war der Alpengarten auf der Rannach die letzte erfolgreiche Gründung. Die Entstehungsgeschichte des Alpengartens begann im Jahre 1951, als der Gartenbauverband für Steiermark (KRIECHBAUM o. J. a) nach 100-jährigem Bestand vor der Auflösung stand. Der Verband wählte den pensionierten Volksschuldirektor Josef Ebner zum Obmann, obwohl dieser dem Gartenbau in keiner Weise verbunden war, aber als Organisationstalent galt.

J. Ebner kam dem Auftrag zur Errichtung eines Alpengartens – im Gedenken an den Gründer des Gartenbauverbandes, Erzherzog Johann, – mit Eifer nach und konnte

für diese Idee den damaligen Garteninspektor des Botanischen Gartens Dr. Wilhelm Kriechbaum gewinnen.

Die Suche nach einem geeigneten Grundstück in Stadtnähe konzentrierte sich auf die Rannach, die J. Ebner als Direktor der Volksschule in St. Veit gut kannte. Zwei Grundstücke wurden in die engere Wahl genommen, eines in der Nähe des damals bestehenden Gasthofes „Bergrast“ und jener Platz, wo später tatsächlich der Alpengarten entstehen sollte, aber keine Gastwirtschaft in der Nähe lag.

Wie KRIECHBAUM (o. J. a) in seinem ausführlichen Bericht erläutert, war und ist für die Rannach das Wasserproblem vordringlichst zu lösen. Trotz großer Bemühungen gelang es nicht, die Wasserversorgung für die Flächen beim Gasthof „Bergrast“ sicher zu stellen, sodass die Entscheidung auf den zweiten Standort südwestlich des Marxenkogels fiel, wo zwei Quellen im Hanggraben vorhanden waren. Auch sind die geologischen Voraussetzungen, auf die noch später eingegangen wird, an diesem Standort günstiger.

Mit Kaufvertrag vom 29.1.1954 erwarb der Landesverband der Gartenbauvereine von Steiermark und der Fremdenverkehrsverein von St. Veit bei Graz eine Fläche von 23.000 m<sup>2</sup>, bestehend aus Wiese und Wald, von Anton und Genoveva Paar in Rannach 25 zum Kaufpreis von öS 38.000. Am 25.1.1955 wurde eine weitere Liegenschaft von Maria Hirzmann, Pailgraben 45, im Ausmaß von 11.227 m<sup>2</sup> um öS 19.600 erworben (PELZER 1982). Der hiezu lange gesuchte Kaufvertrag mit M. Hirzmann und einige Grundbuchauszüge wurden kürzlich in der Gartenbauabteilung der Kammer für Land- und Forstwirtschaft aufgefunden.

Weitere geplante Grundankäufe unterblieben aus finanziellen Gründen. Der Alpengarten mit seiner sehr vielgestaltigen Topographie und einem Ausmaß von etwa 33.000 m<sup>2</sup> war ausreichend groß und die Pflege für diese Flächen kaum zu bewältigen.

1954 wurde der Grazer Bauunternehmer Franz Prattl beauftragt, den Bau eines „repräsentativen“ Hauses auszuführen, nachdem vorerst nur ein kleines Blockhaus für den Gärtner geplant war, dieses bescheidene Projekt jedoch an verschiedenen Widerstand gescheitert war. Jedenfalls, so ist zumindest den Unterlagen zu entnehmen, wurde das Alpengartenhaus anlässlich einer von vielen Freunden besuchten Feierstunde 1958 im Beisein politischer Prominenz eröffnet. Frau Anna Haas bewirtschaftete anfangs die Jausenstation und war auch in gärtnerischer Hinsicht lange Zeit eine wesentliche Stütze für W. Kriechbaum.

Um die Tätigkeiten im Alpengarten zu unterstützen, wurde 1957 die „Arbeitsgemeinschaft der Förderer des steirischen Alpengartens“ gegründet. Das Ziel des Vereins war es, den Alpengarten bekannt zu machen und damit Geldmittel aufzutreiben. Wie bereits berichtet war die Wasserversorgung trotz Fassung dreier Quellen und Förderung durch das Land Steiermark im Hinblick auf den Alpengartenbetrieb nicht sichergestellt.

Dies führte zur Austrocknung des dringend notwendigen Teiches, der nun durch Bereitstellung von Geldmitteln des Fördervereines wieder instand gesetzt werden musste. Der Verein war aber nicht in der Lage, die großen finanziellen Nöte, die durch die

chaotische Betriebsführung ein immer unübersichtlicheres Ausmaß annahm, auszugleichen, sodass eine Zwangsversteigerung unausweichlich wurde. Letztlich wurde diese am 17.11.1961 durchgeführt.

Zunächst war es nach der Versteigerung der gesamten Liegenschaften 1961 unsicher, unter welchen Bedingungen überhaupt ein Fortbestand möglich war. Der Erbauer des Alpengartenhauses, Baumeister F. Prattl, erwarb als einer der Hauptgläubiger den Alpengarten.

Um den Alpengarten zu erhalten, konstituierte sich am 24.10.1961 unter Landesrat Franz Wegart, Univ.-Prof. Hanns Koren und der Landesgruppe Steiermark des Naturschutzbundes unter HR Dr. Anton Cesnik und Dr. Curt Fossil das Verwaltungskuratorium für den Alpengarten Rannach.

Im Auftrag des Kuratoriums, das keine Rechtspersönlichkeit besaß, pachtete W. Kriechbaum 1962 das Alpengartengelände.

Nach dem Tode F. Prattls ging der Besitz 1967 an dessen Tochter Grete Horner über.

W. Kriechbaum war auf Grund seines fortgeschrittenen Alters kaum noch in der Lage, alle Pflegearbeiten im Alpengarten durchzuführen. Das Verwaltungskuratorium nahm 1968 mit dem Direktor des Botanischen Gartens, Univ.-Prof. Dr. Friedrich Ehrendorfer, Kontakt auf, um eine teilweise Pflegeübernahme durch den Botanischen Garten zu erwirken. Mit Beschluss der Philosophischen Fakultät der Universität Graz wurde eine Zusammenarbeit festgelegt, später ein Gärtnerposten für den Alpengarten bewilligt und der Leiter des Botanischen Gartens der Universität Graz, Ing. Thomas Ster, beauftragt, den südlichen Teil des Alpengartengeländes mit der Quarzfelsengruppe, die in einem vollkommen verwahrlosten Zustand war, zu übernehmen.

1970 erkrankte W. Kriechbaum und es war abzusehen, dass er die Arbeiten nicht wieder aufnehmen werde können. Th. Ster wurde beauftragt, zumindest vorübergehend die Pflege des gesamten Areals sicherzustellen. Leider wurde es verabsäumt, diese Entscheidung W. Kriechbaum mitzuteilen. Daraus entstanden in der Folge mit W. Kriechbaum und der Verpächterin gravierende Probleme, die fast zu einer Auflösung der Vereinbarung mit der Universität führten, da G. Horner als Verpächterin darauf beharrte, nur mit W. Kriechbaum ein Pachtverhältnis eingegangen zu sein.

In dieser schwierigen Zeit – bis zum tatsächlichen Ankauf durch das Land Steiermark – war die Erhaltung nur durch den selbstlosen Einsatz des ausgezeichneten Hobbygärtners und Alpenpflanzenliebhabers Ing. Richard Nothup und der beiden teilzeitbeschäftigten Gartenarbeiterinnen Inge Eckhart und Maria Gruber möglich. Mitarbeiter des Botanischen Gartens waren zumindest einmal wöchentlich im Alpengarten, um die wichtigsten Pflegearbeiten zu unterstützen. Teilweise erfolgte die Pflanzenanzucht direkt im Botanischen Garten. Erst mit der Anstellung von Adolf Moderitz (ab 1.8.1977) als Gärtner (die Kenntnisse hatte er sich selbst angeeignet) durch das Verwaltungskuratorium konnte an eine systematische Neubepflanzung und Erweiterung der Pflanzflächen gedacht werden.



Abb. 1: Blick auf die Jausenstation und die Teichanlage im Alpengarten Rannach. Foto: Landesmuseum Joanneum.

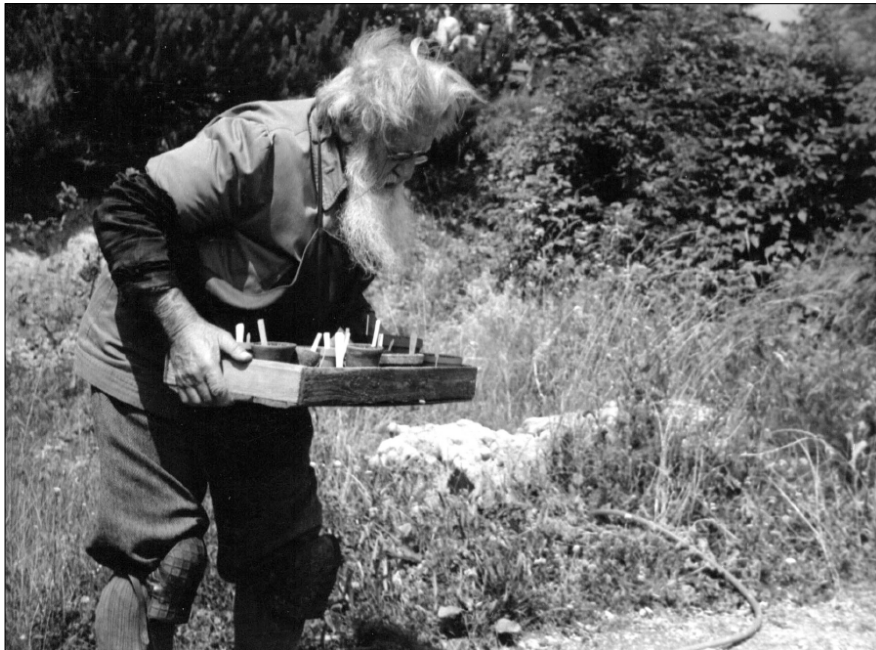


Abb. 2: Dr. Wilhelm Kriechbaum, ein Pionier des Alpengartens auf der Rannach, ganz in seinem Element. Foto: Landesmuseum Joanneum.





Seitens des Botanischen Gartens wurde der Baumbestand bei der Quarzfelsen-  
gruppe gerodet und diese erstmals bepflanzt, wobei in diesem Gartenbereich vor allem  
die außereuropäische Gebirgsflora angesiedelt werden sollte (Asien- und Amerikagrup-  
pe). Bis zum Ankauf durch das Land Steiermark lag die gesamte administrative Verwal-  
tung bei Ster im Botanischen Garten.

Eine grundlegende Verbesserung der Situation gelang erst nach Ankauf des Alpen-  
gartens durch das Land Steiermark am 7.5.1978 . Am 1.1.1979 wurde die gesamte  
Verwaltung und Pflege der Abteilung Botanik am Landesmuseum Joanneum (unter der  
Leitung von Dr. Detlef Ernet) übergeben. Die Vereinbarung mit dem Botanischen Institut  
bestand auch weiterhin und erlosch erst mit dem Ausscheiden des Gartenverwalters  
Th. Ster, der aber weiterhin beratend zur Verfügung stand.

Gleichzeitig mit der Gründung des Alpengartens auf der Rannach begann 1955  
der Landesverband der Gartenbauvereine und der Fremdenverkehrsverein Graz-St. Veit  
unter J. Ebner die Zeitschrift „Der Alpengarten“ in unregelmäßiger Zeitenfolge heraus-  
zugeben. Die erste Nummer erschien im Mai 1955. Anfangs wurden durchaus interes-  
sante Artikel namhafter Wissenschaftler und Alpenpflanzenspezialisten veröffentlicht,  
später – als nur J. Ebner als Alleinherausgeber fungierte – verflachte zusehends das  
Niveau der Zeitschrift, bis diese in den späten Siebziger Jahren eingestellt werden  
musste.

Mit dem Aufbau des Alpengartens auf der Rannach erschien das Buch „Die Pflanzen-  
welt der Alpen“, bearbeitet von W. KRIECHBAUM (o. J. b), herausgegeben vom Alpengar-  
tenuausschuss. W. Kriechbaum fasst darin die geologischen Verhältnisse nach CLAR  
(1935), die Bodenverhältnisse, Höhenlage und Größe des Alpengartens und seine be-  
absichtigte Gliederung zusammen. Ein grundlegendes Problem war die Etikettierung im  
Alpengarten. Bei den Pflanzen waren nur Schilder mit Nummern angebracht. W.  
Kriechbaum wollte den Besucher durch den Kauf des Buches zur intensiven Beschäfti-  
gung mit Alpenpflanzen anregen. Der Garten war in 12 Lebensräume eingeteilt, wie z.  
B. Bergwald, Hochstauden- und Gipffluren. Anhand der Nummern konnte man im  
Buch nachlesen, um welche Pflanze es sich jeweils handelt und welcher Lebensge-  
meinschaft sie Pflanzen angehört; kurze Angaben zur Verbreitung und dem jeweiligen  
Lebensraum (z. B. Geröllhalde) waren ergänzend enthalten. Was allerdings W. Kriech-  
baum nicht bedachte, war die Lage des Gartens auf nur 650 m Seehöhe, wo derartige  
Lebensgemeinschaften kaum darstellbar waren.

Im Jahr 1963 wurde erstmals ein Samenkatalog im Rahmen des internationalen  
Samentausches Botanischer Gärten erstellt. Er erschien daraufhin mit zahlreichen Un-  
terbrechungen, teilweise gemeinsam mit dem Botanischen Garten Graz, zuletzt in Zu-  
sammenarbeit mit dem Stadtgartenamt (Magistrat Graz) unter der Leitung von Th.  
Ster.

### **Geologische Voraussetzungen**

Zur Auswahl eines geeigneten Geländes für die Schaffung eines Alpengartens wurden Stellungnahmen über die Geologie der Rannach von Univ.-Prof. Dr. Haymo Heritsch, Dr. Fritz Ebner und Dr. Walter Gräf eingeholt. Zudem lag eine genaue geologische Beschreibung der Rannach vor (CLAR 1935).

Der Bereich des Alpengartens erwies sich als sehr günstig, da einerseits ein mächtiger Quarzgang durch das Gelände zieht und andererseits Ramsauer Dolomit im nördlichen Teil des Gartens ansteht. Somit sind günstige Voraussetzungen sowohl für kalkliebende wie auch kalkfliehende Arten gegeben. Sicherlich ausschlaggebend für die Wahl dieser Liegenschaft war die bizarre Quarz-Felsgruppe im südlichen Gartenteil.

Bei der Kultur der Alpenpflanzen erwies sich der hohe Quarzanteil wegen der besonderen Wasserdurchlässigkeit fallweise auch als Nachteil.

### **Klimatische Situation**

Bei der Überlegung zur Gründung des Alpengartens wurde die klimatische Situation unterschätzt. Wenn W. Kriechbaum vom Zusammentreffen der alpinen, pannonischen und illyrischen Klimasituation spricht, so war ihm, wie dies dem Text im Buch „Die Pflanzenwelt der Alpen“ (KRIECHBAUM o. J. b) zu entnehmen ist, der Wetterablauf des Grazer Beckens bewusst.

Eine geschlossene Schneedecke ist nur selten und an wenigen Tagen im Jahr vorhanden (Niederschlagsmenge im Jänner 30 mm, im Februar 31 mm). Die durchschnittlich etwa 100 Frosttage sind durch Kahlfröste gekennzeichnet. Dem Winter folgt ein trockenes Frühjahr und erst im Frühsommer, ab Mai (112 mm) beginnt eine ausreichend feuchte Wetterperiode, wobei der nahe Schöckl die Rannach vor sommerlichen Starkregen etwas schützt. Dennoch fallen in den Monaten Juni (149 mm), Juli (137 mm) und August (127 mm) die meisten Niederschläge (Aufzeichnungen D. Ernet). Durch die geringe Seehöhe von 650 m kommt es in der Nacht zu keiner bemerkenswerten Abkühlung mit Tau. In Verbindung mit der Wasserknappheit sind die Voraussetzungen für einen Alpengarten nicht ideal.

### **Grundüberlegungen zum Alpengarten und die ersten Jahre des Aufbaus**

Wie bereits ausführlich behandelt, werden in den meisten botanischen Lebendsammlungen „Steingärten“ angelegt, d. h. es wird ein künstlicher Aufbau von Felsgruppen vorgenommen. Durch verschiedene Gesteinsarten für kalkliebende- bzw. kalkmeidende Arten werden auch optische Voraussetzungen geschaffen. Eine Ausnahme bildete der Alpengarten in Frohnleiten, der in einen Steinbruch gesetzt wurde, wodurch die aufwändigen Vorarbeiten entfallen konnten.

W. Kriechbaum wollte auf der Rannach die vorhandenen Gegebenheiten nutzen, um Pflanzengesellschaften durch die Rodung kleiner Flächen aufzubauen oder auf großen, künstlich geschaffenen Teilflächen Pflanzengesellschaften nach einer Initialpflanzung in ihrer natürlichen Weiterentwicklung nur durch Pflegearbeiten zu unterstützen.

Gedacht war dabei insbesondere an Alpenmatten, Mähwiesen, Geröllfelder und Schutthalden.

12 Pflanzengesellschaften waren vorgesehen:

- I) Bergwald, Holzschlag, Hochstaudenfluren
- II) Schlucht (Bergwald- und Felsschluchten)
- III) Quellfluren, Rinnsale und Bachufer
- IV) Krummholzzone
- V) Hochmoor
- VI) Alpenmatten, Mähwiesen, Läger, Wildheuplanggen
- VII) Bergsee
- VIII) Seeufer, Sumpfgelände
- IX) Feuchtmulden
- X) Geröllfelder, Schutthalden, Moränenzüge
- XI) Gesteinsfluren, Polster-Rasen
- XII) Felsen, Grate, Gipfelfluren

Das Alpengartengelände ist durch die Zufahrtsstraße in zwei Teile getrennt. Im südlichen Teil, wo die bizarre Quarzfelsengruppe aufragt, waren die Gruppen I, II, III, IV und XII geplant. Die Flächen wurden im Zuge des Ankaufs abgeholzt. Durch fehlende Folgepflege entwickelten sich auf dem humusarmen, kargen Boden zahlreiche Pionierpflanzen, wie Brombeeren, Birken und Zitterpappeln, sodass dieser Gartenteil nach der Pflegeübernahme durch den Botanischen Garten erneut gerodet werden musste.

Die Teichanlage (VII und VIII) war trotz aller Probleme mit der Wasserversorgung angelegt worden.

Die Alpenmatten (VI), Geröllfelder (X) und Gesteinsfluren/Polsterrasen (XI) entstanden im nördlichen Parkteil. Die Probleme mit der geringen Höhe zeigten sehr bald, dass natürliche Pflanzengesellschaften nur teilweise eine befriedigende Entwicklung nahmen. Die sogenannte Schutthalde vom Alpengartenhaus zur Teichanlage war durch die starke Sonneneinstrahlung und Austrocknung kaum zu halten. Nur wenige Pflanzen, wie Sandkraut (*Arenaria*), Alpen-Steinquendel (*Acinos alpinus*) und Hornkraut (*Cerastium*), konnten mit den ungünstigen Bedingungen fertig werden.

Die Erfolge am Hügel nördlich des Alpengartenhauses (Aushubmaterial) waren hingegen beachtlich. Jägerkraut (*Callianthemum anemonoides* und *C. coriandrifolium*) blühten reichlich. Edelraute (*Artemisia mutellina* und *A. genipii*), Gelbes Seifenkraut (*Saponaria lutea*), Westalpen-Glockenblume (*Campanula alpestris*), Berg-Seidelbast (*Daphne alpina*), Flaum-Steinröschen (*Daphne cneorum*) u. a. wuchsen sehr gut. Die auf diesem Hügel ausgepflanzten Legföhren wuchsen stark an und mussten immer wieder reduziert werden. Während der Betreuung durch den Botanischen Garten wurde dieser Teil weiter erhalten, später jedoch aufgelassen (und in ein Murmeltiergehege umgewandelt).

Der sicherlich schönste und erfolgreichste Teil des Alpengartens entwickelte sich an den Hängen westlich der Auffahrt zum Alpengartenhaus, der als Geröllfeld bzw. Schutthalde bezeichnet wurde. Zu den schönsten Beständen zählte hier ein Polster des Dinarischen Enzians (*Gentiana dinarica*) mit bis zu 30 Blüten. Dieser Gartenteil war wohl auch durch die sorgfältige Gestaltung mit Felsmaterial sehr artenreich und gut gepflegt.

Für die Besucher unbefriedigend war die kurze Blütezeit. Enttäuscht suchten sie im Juni nach den „schönen Juwelen“ der Alpenpflanzen, die zu diesem Zeitpunkt allerdings bereits verblüht waren. Die Beschilderung der Pflanzen ausschließlich mit Zahlen fand wenig Zustimmung, da der Besucher nur mit dem Buch, welches bald vergriffen war, sich zurecht finden konnte.

### **Die Übergangszeit und die Pflege durch den Botanischen Garten (1970–1978)**

Die angeführten Probleme mussten zu einer Neuorientierung nach dem Ausscheiden von W. Kriechbaum im Jahre 1970 genutzt werden. Der südliche Teil sollte, wie bereits erwähnt, die alpine Pflanzenwelt Asiens und Amerikas beherbergen. In diesem Teil war ein Kräutergarten geplant und, wo die Rodung durchgeführt wurde, sollte – soweit dies auf dem flachgründigen Boden möglich war – ein Baum- bzw. Strauchbestand mit seltenen Gehölzen entstehen. Um den Pflanzenbestand zu sichern, musste das südliche Gelände eingezäunt und die Wasserleitung verlegt werden.

Leider ist die Asiengruppe später nicht mehr gepflegt worden und der Pflanzenbestand bis auf wenige robuste Arten verschwunden. Auf der Felsengruppe wurden später relativ planlos einige Alpenpflanzen angesetzt. Das ursprüngliche Konzept wurde allerdings nach der Übernahme durch das Landesmuseum Joanneum nicht mehr weiterverfolgt. Der Kräutergarten kam über das Grundkonzept nicht hinaus.

Es erschien auch sinnvoller, bedingt durch den Mangel an geeignetem Personal und die knappen Budgetmittel, sich auf den nördlichen Teil zu konzentrieren. Hier wurde der Pflanzenanzuchtgarten erneuert. Überhaupt konnte die Anzucht, insbesondere aus Samenmaterial, welches in der Natur gesammelt wurde, forciert werden.

Um den Wünschen der Besucher zu entsprechen, war es notwendig, die Geröllhalde unter dem Alpengartenhaus gänzlich neu zu gestalten. Eine Staudengruppe mit Trockenheit ertragenden Stauden und Geophyten ermöglichte eine längere Blütezeit und ein attraktives Umfeld zum Gartenteich, der ohnedies durch die Seerosenhybriden längst kein „Alpenteich“ mehr war. Leider begann die Uferzone zusehends zu verwachsen.

### **Der Alpengarten unter dem Landesmuseum Joanneum (1979–2004)**

Mit der Übernahme durch das Land Steiermark und der Zuordnung zum Landesmuseum Joanneum ab 1.1.1979 war die lange Unsicherheit über den Fortbestand zunächst beseitigt. Die Abteilung Botanik am Landesmuseum Joanneum übernahm die wissenschaftliche Leitung des Alpengartens (ERNET 1979).

Sinnvollerweise setzte das Joanneum die begonnene Eingrenzung der Pflegeflächen fort. Der Leiter der Abteilung Botanik, Dr. Detlef Ernet, entwarf in Zusammenarbeit mit Eugen Bregant und dem Alpengartengärtner Adolf Moderitz ein Gestaltungskonzept. Nach 1985 wurde die wissenschaftliche Leitung des Alpengartens hauptsächlich von Dr. Alfred Aron wahrgenommen.

Ziel war zunächst die Gestaltung bzw. Erhaltung der Schauflächen beim Alpengartenhaus und eine neue Beschilderung – diesmal wurden die Tafeln mit den Pflanzennamen beschriftet. Eine erste Broschüre unter dem Titel „Führer durch den Alpengarten Rannach“ erschien 1984 (ARON 1984), diese enthielt eine Auflistung aller beschrifteten Pflanzenarten. Ein Jahr darauf erschien ein umfangreicheres Heft zur Gebirgsflora der Steiermark (ERNET 1985), das auch unabhängig vom Alpengarten viel Wissenswertes über die alpine Flora und Vegetation vermittelte.

Erst zu einem späteren Zeitpunkt war die Ausweitung auf die bizarre Felsengruppe im Südteil des Alpengartens vorgesehen.

Die Schauflächen im westlichen Hangbereich wurden neu gegliedert in die subalpine Flora der Lärchen-Zirben-Wälder, Latschen- und Grünerlen-Gebüsche und Hochstaudenfluren. Die Bereiche der alpinen Flora sind in einen Teil für die kalkliebenden Pflanzen und in einen für die Pflanzen kristalliner Gebirge eingeteilt. Auch umfangreiche Sanierungsarbeiten am Ausflugsstaudenhaus standen an.

Die Bestrebungen der Internationalen Union for Conservation of Nature (IUCN) vom Ausstreben bedrohte Pflanzen des Landes in die Kultur Botanischer Gärten zu nehmen und das Interesse der Öffentlichkeit auf die Gefährdung heimischer Pflanzen zu lenken, erfüllte der Alpengarten u. a. durch die erfolgreiche Vermehrung und Kultur von *Pedicularis sceptrum-carolinum*, dem Karlsszepter. Der Blüherfolg dieser in gärtnerischer Kultur schwierigen Pflanze stellte sich bereits 1981 ein.

In weiterer Folge war eine neuerliche Teichsanierung unumgänglich. Gleichzeitig mit der Neuanlage des Teiches wurde der kleine „Gebirgsbach“ saniert und mit einer Umlaufpumpe an den Teich gekoppelt. Auch hier wurde eine der seltensten Pflanzen der steirischen Flora, die Sturzbach-Gämswurz (*Doronicum catractarum*), erfolgreich über mehrere Jahre kultiviert. Aber auch die Bepflanzung der Ufer- und Verlandungszone wurde erneuert. Dabei konnte mit dem Zungen-Hahnenfuß (*Ranunculus lingua*) eine am Wildstandort stark gefährdete Art erfolgreich in Kultur genommen werden.

Die Anlage eines Hochmoores gestaltete sich äußerst schwierig. Zwar war eine geeignete Senke, welche mit Folie ausgelegt wurde, im Alpengartengelände vorhanden, die Lichtverhältnisse (starker Schattendruck) erwiesen sich aber als ungünstig. Zudem fehlte nach der Pensionierung des Alpengartengärtners A. Moderitz ein engagierter Gärtner.

Um mehr Besucher in den Alpengarten zu bringen, versuchte man auf dem Hügel hinter dem Haus ein Gehege mit Murmeltieren einzurichten. Die leicht gewonnene Freiheit war den Murmeltieren aber mehr wert als das Bestauntwerden durch die Alpengartenbesucher, sodass bald nur ein leeres Gehege verblieb.

Nach der Pensionierung von A. Moderitz im Jahre 1988 übernahm die gärtnerische Pflege kurzzeitig der Gärtnermeister Alois Reitzer. Von 1990 bis 2004 war dann Gärtnermeister Siegfried Zalesky gärtnerisch hauptverantwortlich. Ihm zur Seite standen mit Rosa Pierer und Ingeborg Eckhart zwei Gärtnergehilfinnen.

### **Auflösung des Alpengartens**

Nach 50 Jahren des Bestandes hätte es einen Grund zum Feiern gegeben. Das Konzept, einen Alpengarten in Stadtnähe zu schaffen und der Bevölkerung die Pflanzenwelt heimischer und fremder Gebirge näher zu bringen, war bestechend. Doch das Freizeitverhalten änderte sich. In den letzten Jahren kamen kaum noch Schulklassen in den Alpengarten. Die meisten Besucher nahmen den direkten Weg zur Jausenstation.

Vielleicht war auch das Fehlen eines gärtnerischen Leiters für den Alpengarten zunehmend zu einem Problem geworden.

Die Entscheidung, den Alpengarten auf der Rannach mit Jahresende 2004 zu schließen, kam letztendlich überraschend. Das Areal wurde 2005 von der Gemeinde Stattegg gepachtet, damit das Ausflugsgasthaus weitergeführt werden kann. Leider wurden Teile des Alpengartens bereits zerstört, andere Bereiche sollen aber im Rahmen einer Privatinitiative als nicht wissenschaftlich geführter Alpengarten weiter betrieben werden.

---

### **Dank**

Zusätzlich zu den in der Literaturliste angeführten Materialien wurden Unterlagen des Verfassers betreffend den Alpengarten Rannach, die Zusammenarbeit mit dem Botanischen Garten, über Hatzendorf (Lemperg) und den Grazer Schlossberg verwendet. Dem Österreichischen Naturschutzbund sei für die Einsichtnahme in seine Aktenunterlagen gedankt.

Weiters danke ich Frau Gertraud Prügger, die mir zahlreiche Hinweise gegeben hat und mir Unterlagen besorgte; Frau Weberhofer, Tochter von Adolf Moderitz, für die leihweise Übergabe von Unterlagen und Bildmaterial; Dr. Detlef Ernet für das Bereitstellen von Aktenunterlagen und Dr. Alfred Aron für wertvolle Hinweise über die letzten Jahre des Alpengartens. Dank gebührt auch Dr. Angelika Fattinger für den Hinweis zum Auffinden von Kaufvertrag und Grundbuchauszügen in der Kammer für Land- und Forstwirtschaft.

### **Literatur**

ARON A. 1984: Führer durch den Alpengarten Rannach. – Landesmuseum Joanneum, Graz. 8 pp.

CLAR E. 1935: Geologische Wanderung im Gebiet der Hohen Rannach bei Graz. – Kleine Bücherei des naturwiss. Vereins für Steiermark, Graz. 16 pp.

ERNET D. 1979: Der Alpengarten Rannach – seit heuer eine Einrichtung des Landesmuseums Joanneum. – Steiermärkisches Landesmuseum Joanneum, Graz **3/1979**: 2.

- ERNET D. 1985: Gebirgsflora der Steiermark. Erkundet im Alpengarten Rannach, erlebt in der Natur. – Graz, Abt. Botanik am Landesmuseum Joanneum; 64 pp.
- GÄRTNER G. 1982: Zur Vergangenheit und Zukunft des Botanischen Gartens der Universität Innsbruck. – Ber. Naturwiss.-Med. Vereins Innsbruck **69**: 19–27.
- GÄRTNER G. 2004: Anton Kerner und die Botanik an der Universität Innsbruck in den Jahren 1860–1878. – In: PETZ-GRABENBAUER M. & KIEHN M. (Hg.): Anton Kerner von Marilaun (1831–1898). Verlag der Österr. Akad. der Wiss., Wien: 27–36.
- HELLER C. B. 1851: Nekrolog Johann Baptist Zahlbruckner. – Österr. Bot. Wochenbl. **1**(18): 137–139.
- KERNER von Marilaun A. 1864: Die Cultur der Alpenpflanzen. – Wagner, Innsbruck. 162 pp.
- KRIECHBAUM W. o. J. a, vermutl. 1953/54: Das Problem eines Alpengartens unter der Hohen Rannach bei Graz. – Bibliographische Angaben.
- KRIECHBAUM W. (Bearb.) o. J. b: Die Pflanzenwelt der Alpen (Ost- und Westalpen). Lehrschau hierzu: Steirischer Alpengarten Rannach-St. Veit bei Graz. – Alpengartenausschuss, Rannach-Graz.
- OFENBÖCK E. 2004: Geschichte Thernbergs. – <http://www.thernberg.at> (aktualisiert am 22.10.2004).
- PELZER F. 1982: Der Alpengarten Rannach. Seine Entstehungsgeschichte unter Verwendung mehrerer Aufsätze verschiedener Verfasser aus der Zeitschrift „Der Alpengarten“ von Dir. Josef Ebner und der Akten des Vereins der Förderer des steir. Alpengartens, sowie der Akten des Kuratoriums für den Alpengarten bis 1980. – unveröff. Manuskript, Graz.
- WOLKINGER F. 1970: Die botanischen Anlagen der Steiermark. – Mitt. Abt. Zool. Bot. Landesmus. Joanneum Graz **36**: 75–125.

Anschrift des Autors:  
 Ing. Thomas Ster  
 Weingartenweg 6  
 8020 Graz